

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIV.

Leipzig, Mittwoch den 3. Februar 1886.

№ 14.

Tarif-Marginalien.

II.

Die Tarif-Revisions-Kommission stellt als hauptsächlichsten der ins Auge zu fassenden Punkte allen anderen voran die Aufstellung eines Allgemeinen deutschen Buchdruckertarifs „im Gegensatz zu Lokaltarifen“. Wahrscheinlich ist sie hierzu verleitet worden durch eine beiläufige Aeußerung in einer Leipziger allgemeinen Versammlung. Wir haben den betr. Redner ersucht, seine Ansicht uns gegenüber zu präzisieren und da hat sich denn herausgestellt, daß von „Lokaltarifen“ im strengen Sinne des Wortes keine Rede war, sondern nur von lokalen Reglements, die aufgestellt werden sollen nicht zum Zwecke der Schwächung, sondern im Gegenteile zur Befestigung des allgemeinen Tarifs. Einer akademischen Erörterung des Gegenstandes steht der Ausspruch der L. N. K. nicht entgegen, wir stehen daher nicht an, dem was uns von beteiligter Seite hierüber geschrieben wird, in unseren Marginalien Aufnahme zu gewähren.

Man kann mit ziemlicher Berechtigung sagen, daß der Allgemeine deutsche Buchdruckertarif, um den die ganze deutsche Gehilfenschaft in Erregung sich befindet, in seinem vom Satze handelnden Teile nur für die Minorität, ja in vielen seiner Spezialbestimmungen nur für die größeren Druckorte geschaffen resp. in denselben in Anwendung zu bringen ist. Zunächst fällt die ganze Provinz weg, da in derselben meist gewisses Geld gezahlt wird, dann gehen auch noch die zahlreichen Gewerksbesitzer der mittleren und großen Druckorte für den Geltungsbereich des Satztarifs verloren. Die Statistik vom März 1885 weist dies ziffermäßig nach; nach derselben gilt der aus 30 Paragraphen bestehende Hauptteil des Tarifs nur für 6012 berechnende Seher, während 12811 im gewissen Geld Arbeitende mit dem § 31 (Allgemeine Bestimmungen) auskommen. Und geht man auf die einzelnen Spezialbestimmungen des Satztarifs über und untersucht deren tatsächlichen Geltungsbereich, so wird man finden, daß eine ganze Reihe derselben wieder nur für eine geringe Minorität der Minorität von Sehern praktische Bedeutung haben, andere wieder für gar niemanden von der Minorität etwas taugen und daher entweder lokal durch andere Bestimmungen erweitert oder durch das gewisse Geld ersetzt werden.

Dieser Umstand ist auch ganz natürlich. Der Geschäftsbetrieb der tausende von deutschen Buchdruckereien ist eben nicht in eine Schablone zu bringen, er ist ein verschiedenartiger von Ort zu Ort, ja in einzelnen Spezialbranchen von Druckerei zu Druckerei. Ein paar Beispiele sollen dies erläutern. Berlin ist die deutsche Zeitungsdruckstadt par excellence, steht also als Druckstadt auf einem ganz andern Boden als

z. B. Leipzig, das man wohl als die erste deutsche Druckstadt im Werkdrucke bezeichnen kann. Während nun Leipzig mit dem Satztarife vielleicht ganz gut ausgekommen, ist dies in Berlin nicht der Fall gewesen, man hat dort, eben weil die Verhältnisse in den Zeitungsdruckereien eigentümliche sind, einen eigenen „Lokaltarif“ für den Zeitungssatz schaffen müssen. Zwischen Leipzig, der ersten, und Stuttgart, der zweiten Werkdruckstadt kann man ein ähnliches Verhältnis setzen, weil in Stuttgart weit mehr illustrierter Werkdruck als in Leipzig, da weit mehr fremdsprachlicher Druck als in Stuttgart geleistet wird. Um auch bezüglich der Verschiedenheit der Geschäftsverhältnisse ein Beispiel zu geben, so sei auf den mathematischen und Tabellen-Satz hingewiesen. Für den Seher ist es durchaus nicht gleichgültig, ob er ein kompliziertes mathematisches bez. Tabellen-Werk in einer Offizin setzt, die vollständig auf diese Spezialfälle eingerichtet ist oder in einer Offizin, die dies nicht ist, in ersterer Offizin wird er vielleicht bei gleichen Ansätzen und gleicher Leistungsfähigkeit doppelt soviel verdienen als in der zweiten. Dem Prinzipal der ersten Offizin kann das ebenfalls nicht gleichgültig sein, denn ungeachtet er sich seine Einrichtung vielleicht Tausende kosten ließ, soll er genau daselbe bezahlen wie der Prinzipal der deshalb keinen Groschen extra ausgab.

Der Leser sieht also, der Allgemeine deutsche Tarif ist vom Standpunkte des Gehilfen betrachtet nichts weniger als allgemein. Unter dem Gesichtspunkte des Prinzipals stellt sich die Sache insofern etwas anders dar, als diesem, wenn er nicht im gewissen Geld arbeiten läßt, daran gelegen sein muß, eine allgemein verbindliche Norm für die Arbeitsentlohnung zu haben, damit er auf Grund derselben mit dem Publikum und mit der Konkurrenz rechnen kann, und weil diese Ansicht von der Sache von den Gehilfen nicht zu unterschätzen, deshalb ist der Fortbestand eines allgemeinen Tarifs der Satzpreise unbedingt notwendig.

Nicht notwendig ist, daß der allgemeine Tarif auch zugleich Spezial- und Lokaltarif sei. Die speziellen und lokalen Eigentümlichkeiten wären besser auch speziell und lokal zu regeln. Nur auf diese Weise allein ist das übel beleumundete „freie Ueberkommen“ aus dem Tarife zu entfernen. In den „allgemeinen“ Tarif sollten unserer Ansicht nach auch nur allgemein anzuwendende Bestimmungen kommen, wie Art der Berechnung, Grundpreise für das Buchstaben-tausend, allgemeine Bestimmungen über Durchschuß, Kolumnentitel, Ziffernsatz, gespaltene Satz u. s. w., dann Grundbestimmungen über Minimallohn, Arbeitszeit, Ueberstunden, Aushilfskonditionen, regelmäßige Sonntagsarbeit, endlich das Lehrlingsregulativ. Alles das, was nicht im allgemeinen Tarife steht oder dort nur an-

deutungsweise erwähnt ist, wäre dann nach Maßgabe des allgemeinen Tarifs und unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse lokalstatutarisch festzustellen, was ja schon jetzt, wie bemerkt, hier und da geschieht ist.

Selbstverständlich werden Lokaltarife nur da aufgestellt, wo sie notwendig sind. So würde Berlin vornehmlich in seinem Lokaltarife den Zeitungssatz, Leipzig in dem seinigen den Werk-satz (fremdsprachlichen, orientalischen, mathematischen Satz etc.) behandeln, in Posen würde polnischer und in Metz französischer Satz anders zu bezahlen sein als in Leipzig.

Der wichtigste Teil des ganzen Tarifwerkes bleibt stets ein alles berücksichtigender Kommentar, ohne einen solchen würden auch lokale Tarife nur Stückwerk bleiben. Bis jetzt hat man sich aber vergeblich Mühe gegeben, einen solchen Kommentar herzustellen und die Mühe ist lediglich daran gescheitert, daß man sich diesen Tarifkommentar nicht anders als geschrieben oder gedruckt vorstellen konnte. In diesem Punkte ist der Tarif einer lebenden Sprache zu vergleichen, einen gedruckten Tarifkommentar zu schaffen ist ein ähnliches Beginnen als eine lebende Sprache ein für allemal in ein Wörterbuch festnageln zu wollen.

Nein, die Tarifkommentation muß in das lebendige Wort gelegt werden, sie muß eine stetig fortschreitende, von Fall zu Fall sich immer erneuernde sein, ihren Schwerpunkt allenfalls in Präjudizialentscheide legend. Und zu einer solchen Tarifauslegung soll uns die im Eingange der „Marginalien“ skizzierte Tariforganisation verhelfen. Dertliche Kommissionen, womöglich aus Prinzipalen und Gehilfen zusammengesetzt, besorgen die Auslegung des allgemeinen wie lokalen Tarifs und setzen in Zweifels- oder Streitfällen den Preis unter Berücksichtigung der Eigentümlichkeiten des Falles und der in Frage kommenden Offizins-einrichtung fest und neben ihnen steht der in der Organisation gezeichnete Instanzenweg.

Es liegt uns fern, an die Einheitlichkeit der Tarifbewegung, wie sie die L. N. K. als Parole ausgegeben, tasten zu wollen, doch dürfte es auch nicht im Interesse der Gehilfen gelegen sein, daß die Frage der Lokaltarife so ganz und gar oberflächlich abgethan wird. Der Leser wird gefunden haben, daß die Idee der Lokaltarife nicht so schlecht ist als ihr Ruf, ja mit einer lebenskräftigen Tariforganisation eigentlich in organischem Zusammenhange steht.

Einen allgemeinen Tarif mit allen in Frage kommenden Spezialbestimmungen feststellen zu wollen — das wäre nicht nur ein sehr schwieriges, sondern wohl nahezu unmögliches Beginnen. Erstens würde das Ganze doch nur Stückwerk bleiben und dabei etwa einen Bibelumfang annehmen und zweitens könnte es sich

leicht ereignen, daß das an sich ganz löbliche Bestreben der Tariffkommission, an dem allgemeinen Tarif festzuhalten, gerade durch Spezialbestimmungen, welche nur einen ganz kleinen Teil der Geßissen interessieren, im Falle des Scheiterns derselben vereitelt und das was man verhüten wollte, die Lokaltarife ohne allgemeinen Tarif, erst herbeigeführt würde. Es dürfte also die Frage, ob es nicht ratsam sei, im allgemeinen Tarif auch nur solche Bestimmungen aufzunehmen, die allgemein gehandhabt werden können und alles übrige den Lokaltarifen oder sagen wir besser lokalen Ausführungsgesetzen zu überlassen, doch nicht eine so ganz ungerechtfertigte sein.

J. F. Richters „Ahasver in Rom“.

„Ahasver in Rom“ ist eine der berühmtesten Dichtungen des in Graz lebenden Dichters Robert Hamerling und J. F. Richter eine der bedeutendsten Hamburger Druck- und Verlagsfirmen; die Ueberschrift zeigt demnach an, daß wir uns in Gegenwartigen nicht mit Hamerlings Dichtung, also einer literarischen Kritik, befassen werden, sondern mit dem Prachtgewand, in welches die genannte buchgewerbliche Anstalt das poetische Werk gekleidet, um ihm neues Interesse, erweitertes Verständnis im Publikum zu erwecken, und in diesem Sinn und als Buchdruckersachblatt dürfen wir schon von J. F. Richters „Ahasver“ sprechen.

Bereits in Nr. 122 des Corr. vom vorigen Jahre konnten wir Veranlassung nehmen, uns nach den erhaltenen Probedruckern anerkennend über den typographischen „Ahasver“ auszusprechen, heute, wo uns das Prachtwerk komplett vorliegt, können wir diese Anerkennung nur wiederholen.

Im dem Arrangement des Satzes ist nichts auszuweisen; die für den Lesern gewählte Genssch & Heyfische Cicero-Mediäval steht in einem glücklichen Verhältnis zu dem Großfolioformate, sie ist von gefälligem Schnitt und nimmt sich auf dem prächtigen chamoisgetonten Papier inmitten der orangefarbenen Umrahmungen vorzüglich aus. Die Ornamentation des Satzes, Zeilen, Initialen, Schlußstücke, Umrahmungen etc., ist im römisch-griechischen Stile gehalten und zeigt insbesondere eine öftere Verwendung der aus dem Aegyptischen überkommenen Kotosblumenmotive.

Der Schwerpunkt des graphischen Prachtgewandes liegt natürlich in den Illustrationen (30 Voll- und Titelbilder, 12 Halbbilder, 46 Initialen und ca. 80 größere und kleinere Zeilen, Schlußstücke und Bignetten) und es ist dem Illustrator G. A. Fischer-Cörlin in Berlin zu bezeugen, daß er mit Erfolg bestrebt gewesen, dem Geiste der Dichtung gerecht zu werden. Dieser Geist ist treffend in folgenden Worten im Eingange des ersten Gesanges skizziert:

Wollt ihr Pikantes? O, pikant sein will ich
Wie eure Lieblingsdichter an der Seine!
Wollt Bilder ihr von reichstem Lebenssprung
Und tollster Schwelgerei? Ich gebe sie.
Wollt ihr titan'sche Laster und Verbrechen?
Ich gebe sie. Soll euren stumpfen Sinn
Ich hacheln? Soll Kalliope, die ernste,
Euch tanzen einen epischen Cancar
Auf leichtbeschwingtem Fuß des Zambus? Nun,
Ich weiß nicht, ob ich es zu Dank euch mache:
Doch singen will ich eine Epopöe
Des Sinentaumels, des Genusses euch,
Der Sättigung und — Ueberfättigung
Des Lasters — nah' dem Punkt, wo sich's erbricht...

Den Prüden aber, denen meine Weise
Zu kühn erscheint, sag ich: Zum Schattennuß
Hab' ich die Farben Jubenals geschämpt!
In meinem Liede soll kein Ton erklingen,
Den meinem Pfalter nicht entweicht die Muse
Gebietereich für ihres Sanges Wahrheit,
Für ihres Sanges Zweck, den großen Zweck:
Das Leben euch an einem Ziel zu zeigen,
Wonach vielleicht es einmal wieder feuert!

Empört euch manche Szene meines Lieds
Und wendet ihr davon mit Unmut euch,
Ich dank' euch — denn so hab' ich's ja gewollt!
Und wenn im Sang des Dichters euch entsetzt,
Was unbekümmert oft euch läßt im Leben,
So darf der Sang den Dichter nicht gereu'n!

Und von dem realistischen Grundzuge der Dichtung, wie er sich in diesen Worten ausspricht, hat sich auch der Zeichner leiten lassen: ihm ist es in allen den Text erläuternden Voll- und Halbbildern darum zu thun, die poetische Wahrheit, den Zweck des Gedichtes, wie ihn Hamerling aufgefaßt, durch Stift und Griffel zu verdolmetschen, und auch in dem sonstigen reichen Zierrat des Buches, namentlich in den Ini-

tialen und Zeilen spricht sich dieses Streben aus. Daß dabei manches Harte, manches ein prüdes Auge nicht Erbauende mit unterlaufen muß, bedarf wohl kaum einer Erklärung. Der Schnitt der Zeichnungen erfolgte in dem xylographischen Atelier der Verlagsfirma. Die Initialen und Ornamente sind im ganzen vorzüglich gelungen, in den Vollbildern leider hier und da die Behandlung des Fleisches und die Abtönung von Licht und Schatten.

Vollkommen stilgerecht schießt sich auch die äußere Hülle des Wertes, der prächtige Einband in Lederimitation, an das Ganze an, so daß man den ganzen Richter'schen „Ahasver“ als ein einheitliches graphisches Kunstwerk zu bezeichnen hat.

Nach dem Ausgeführten hat denn die deutsche Typographie alle Ursache sich darüber zu freuen, daß das buchgewerbliche Institut von J. F. Richter für Hamburg sozusagen neue Bahnen im typographischen Prachtwerkdruck gebrochen hat, und man darf den weiteren Leistungen der Firma — angekündigt ist zunächst ein Pendant zu „Ahasver“, Hamerlings „König von Sion“ — mit Spannung entgegensehen.

Korrespondenzen.

* Leipzig. Daß in ein und demselben Hirntasten ultrademokratische und ultrareaktionäre Begriffe neben einander Platz haben, ist befremdlich und solches befremdliche Schaupiel bietet der Urheber der in voriger Nummer des Corr. im Berliner Vereinsbericht enthaltenen Angriffe gegen uns in Bezug auf den Artikel in Nr. 8. Auf der einen Seite kann man den Mitgliedern gegenüber die Forderungen bezüglich freien Meinungsäußerung nicht hoch genug spannen und spricht jedem Vereinsmitglied das Recht zu, das Vereinsorgan benutzen zu dürfen, um sich vernehmlich zu machen, auf der andern Seite will man das Vereinsorgan zum bloßen Wächter der verschiedenen Vorstände degradieren, die Freiheit der Meinungsäußerung vollständig knebeln, was ja leider durch die sogenannten „offiziellen“ Vereinsberichte schon mehr als genug geschieht. Das ist um so befremdlicher, als vor kaum Jahresfrist derartige reaktionäre Bestrebungen entschieden zurückgewiesen worden sind. Zunächst haben wir das Mitgliederrecht gegen die Berliner Reaktion zu wahren. Im Statut steht nirgends etwas geschrieben, daß die Maßnahmen des Zentralvorstandes und der Gauvorstände oder auch die der Generalversammlung nicht diskutabel seien; hat demnach ein jedes Mitglied das Recht, solche Maßnahmen zu kritisieren, auch abfällig zu kritisieren, so ist es ein Unrecht, dies Recht dem Redakteur des Vereinsorgans, der ja auch Mitglied des Vereins ist, abstreifen zu wollen, zumal wohl auch in Ansehung zu bringen, daß dieses Mitglied durch 20 Jahre mit an der Spitze des Vereins gestanden hat, also aus Erfahrung, nicht aus Ehrgeiz oder sonstigem persönlichen Interesse spricht. Dem Redakteur des Vereinsorgans gegenüber aber ist dies mehr als Unrecht, denn dieser ist kontraktlich verpflichtet, „die Interessen des Vereins in jeder Beziehung und gegen jedermann zu vertreten“. Und das Vereinsinteresse spricht ja wohl bei einer außerordentlichen Generalversammlung mit, die eigentlich nichts (Konstituierung des Gauvereins Frankfurt zu einem selbständigen Verein unter Aufrechterhaltung des Ganzen — etwas Anderes ist bis jetzt unsers Wissens nicht verlangt worden) zu beschließen hat; zu einer Totengräberversammlung (Zertrümmerung des Vereins durch Verlegung des Vereinszweckes nach Preußen) war es später immer noch Zeit. Daß wir dem Zentralvorstand in qu. Artikel der Pflichtverletzung beschuldigt haben sollen, ist — wir können eine andre Bezeichnung für das Anführen nicht finden — erlogen, jeder Berliner Leser kann sich hierüber durch Einsichtnahme in den Artikel in Nr. 8 überzeugen; der Zentralvorstand wird daher um so weniger aus unserm pflichtgemäßen Auftreten Unlaß zu „Auseinanderlegungen“ nehmen, als dessen Personen, wie ihre langjährige Geschäftsführung zeigt, eitel Arroganz und Selbstüberhebung völlig fremd geblieben sind. Wohl wußten wir, daß wir bei dem oder jenem Gauvorstande möglicherweise anecken würden, wohl wußten wir, daß wir den Beifall einzelner weniger, welche die Generalversammlungen als Niederstall für ihre werke Person ansehen, nicht finden würden; wenn wir trotzdem es unternahmen, unsere Pflicht zu thun und einen Appell an die Mitglieder für ratsam hielten, so hätte dies in einem demokratischen aber klaren Hirntasten sympathisch und nicht antipathisch anklingen müssen, man konnte dann ja immer noch thun was man wollte, sintemalen es sich im vorliegenden Falle nicht um ein definitives Eingreifen, sondern eben nur um eine Ansicht handelt, über deren Berechtigung oder Nichtberechtigung erst die Resultate der Generalversammlung entscheiden können. So lange die Zensur für das Vereinsorgan noch nicht eingeführt ist, wer-

den wir kraft unsers Vertrags unsre Pflicht thun; findet sich aber unter den Buchdruckern des 19. Jahrhunderts einmal ein Papst Leo X., dann wird sich für den Corr. wohl auch ein Strohmann finden, der seine eigene Meinung in die Tische steckt und denkt und schreibt, was die sich zufällig im örtlichen Zenith befindenden Vereinswandeltierne zu diktieren belieben. — Der Madau, welcher betreffs der Buchdrucker Annoncen in der qu. Versammlung gegen uns inszeniert wurde, läßt uns persönlich kühl, es steht da lediglich die Entscheidung beim Vereine resp. der Generalversammlung. Findet der Gesamtverein, daß der Text und der Inzeratenteil des Corr. haarfarrig übereinstimmen müssen und ist er gewillt um eines solchen Prinzipals willen 125 000 Mk. sichere Kapitalanlage (die Zinsereinerntnahme zu 4 Prozent kapitalisiert) zum Fenster hinauszuerwerfen, so soll es uns recht sein. Wir wollen nur auf einiges aufmerksam machen. Um eine Geschäftsannonce handelt es sich, wie man glaubt, durchaus nicht; es zieht da eine Annonce die andre aus dem Walle so sicher wie die Zwiebel eine Thyrane nach der andern aus dem Auge. Und da fragt es sich denn, ob die Schriftgießer in der Gegenwart oder Zukunft für den U. D. B. solche Bedeutung haben, daß dieser ihnen zu liebe das genannte Kapital aus seinem Konto streicht resp. um mindestens die Hälfte vermindert. Könnte man in Deutschland eine Gießerei boykotten, so hätte das in Frage stehende Verlangen einen Sinn, das geht aber nicht, es bleibt ja noch die gesamte übrige Fachpresse und das Institut der Reisenden übrig. Das Inzeratgeschäft des Corr. ist für den Verein nach Lage der Umstände in erster Linie Finanzgeschäft. Behandelt man es prinzipiell, so muß man auch prinzipiell verfahren, man muß dann auch ermöglichen, daß den Befreiungen der Gehilfen feindliche Firmen auf keinen Fall, auch nicht mit Gefuchen durch Annoncenbüreaus, in den Inzeratenteil kommen, das aber bedingt Aufhebung des Inzeratenteiles soweit derselbe nicht von Vereinsmitgliedern benutzt wird. Das ist von Berliner Herren früher wiederholt angeregt, aber stets abgelehnt worden. Auf einer Firma herumreiten, hat keinen Sinn. Entweder man handelt als Prinzipienmensch oder als Geschäftsmann.

* Leipzig. Die Schuldeputation des Vereins Leipziger Buchdruckereibesitzer hat die 1873 von den Prinzipalen der damaligen Tariffreitigkeiten halber im Stiche gelassene Lehrlingschule wieder ausgegraben und zu deren Wiederbelebung mit dem Direktor der Buchhändler-Lehranstalt, an welche die Schule angelehnt werden soll, ein Programm aufgestellt, laut welchem die Schule in drei Klassen geteilt, als Unterrichtsgegenstände Deutsch (in Klasse I Litteratur), Latein, Rechnen, Lesen von Manuscripten und Korrekturen, Unterricht im Satz und Druck eingeführt, wöchentlich acht Unterrichtsstunden (an vier Tagen in der Woche von 6—8 Uhr) erteilt und das Schulgeld 20 Mk. jährlich betragen soll. Die Firmen der Buchdruck-Zentrale werden aufgefordert, ihre Lehrlinge anzumelden, vorläufig ohne Verbindlichkeit, damit die Deputation sehen kann, mit welcher Zahl zu rechnen ist, und dabei der Wunsch ausgesprochen, daß keine Firma sich ausschließen möge. Alles das mag vom Schulmeisterstandpunkte ganz gut sein, vom Standpunkte des Vereins Leipziger Buchdruckereibesitzer ist es aber nicht gut, wenn jede Kommission desselben ihren eigenen Weg geht, ohne die mindesten Rücksichten auf das Ganze zu nehmen. Ist es dem Vereine mit der Bekämpfung der Konkurrenz auswüchse Ernst, dann ist es notwendig, daß die Schulfrage und die Vereinszugehörigkeitsfrage mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht werden, das heißt der Verein Leipziger Buchdruckereibesitzer darf nur aus tarifreuen, anständigen Geschäfts- und Konkurrenzverhältnissen zugethanen Buchdruckereibesitzern bestehen und die Lehrlingschule nur den Lehrlingen solcher zugänglich sein. Dann wird die Vereinszugehörigkeit und die Lehrlingschule agitatorisches Moment dem Publikum wie den Schleuderfonturten gegenüber und als solches wird sie auch in bezug auf die Lehrlingsfrage von Wirkung sein.

C. A. Rom, Ende Januar. Neapel steht noch immer an der Spitze der Tagesordnung der italienischen Verbandsangelegenheiten, zumal der Kampf, wie vorauszusetzen, sich in die Länge ziehen wird. Das dortige Komitee hatte für den Vormittag des ersten Weihnachtstages eine Generalversammlung einberufen, zu welcher alle italienischen Kollegen ohne Unterschied eingeladen waren, um über die Notwendigkeit der Einführung eines allgemeinen Tarifs und die geeigneten Maßnahmen zur Erreichung eines solchen zu verhandeln. Von den etwas über 500 arbeitenden Geßissen hatten sich weit über 400 eingefunden, was immerhin für eine sehr rege Teilnahme spricht. Der Präsident des Komitees sprach sich in angemessener ruhiger Weise über den Zweck der gegenwärtigen Bewegung, einen allgemein gültigen Tarif für alle neapolitanischen Druckereien

herbeizuführen und dem Mißverhältnisse zwischen den nominellen und den wirklich gezahlten Preisen ein Ende zu machen, aus und erklärte u. a., daß die Prinzipale aus ihrer Mitte eine Kommission erwählt hätten, deren Beratungen dahin resultierten, den seitens der Gehilfen den Prinzipalen vorgelegten Tarif entschieden abzulehnen. Hierauf wurde von einem der Anwesenden folgende Tagesordnung vorgelegt: Nachdem der Versammlung der von den Prinzipalen in ihrer letzten Sitzung vom 22. Dezember gefaßte beschlossene Beschlüsse und von den angedachten Tarif vorgenommenen Modifikationen und Modifikationen Mitteilung gemacht, zieht dieselbe in Erwägung, 1. daß diese Reduktionen und Modifikationen den Tarif auf ein Niveau bringen, das fast noch unter dem Mittel der bisher an hiesigen Plätze gezahlten Preise steht; 2. daß die beabsichtigte Regulierung des gewissen Geldes aufgestellten Normen wegen ihrer Dehnbarkeit den Tarif illusorisch machen; 3. daß der von den Prinzipalen vorgelegte Artikel, die Dauer der Arbeitszeit betreffend, viel zu unbestimmt gehalten und deshalb mit der Einheit des Tarifs unverträglich ist; 4. daß der im Siege Neapel herrschende Tarif um ein Drittel niedriger als der in allen anderen Städten des Königreichs und infolgedessen unfaßbar ist, beschließt sich 1. den den Prinzipalen seitens des Verbandes durch Zirkular vom 11. November vorgelegten Tarif fest und unverletzt aufrecht zu halten; 2. das Sitzkomitee aufzufordern, von den Verhandlungen der typographischen Arbeiter Neapels Akt zu nehmen und erklärt schließlich nur in jenen Druckereien zu arbeiten, in denen dieser Tarif voll bezahlt wird und zugleich seine solidarische Verbindlichkeit für alle Vorkommnisse. Diese Tagesordnung wurde unter Namensauftrag einstimmig angenommen. — Ganz im Gegensatz zum Streik in Rom vor einigen Jahren spricht sich die Neapolitanische Presse im allgemeinen zu Gunsten der Arbeiter aus oder verhält sich wenigstens neutral. Eine allein stehende Ausnahme macht die Diskussion, ein literarisches Blatt, das den Verband in einem Ton angreift, der jeden anständigen Menschen mit Ekel und Abscheu erfüllen muß. Was den Neapolitanern außer dem Vertrauen auf ihre eigene Kraft noch weitere Hoffnung auf das Gelingen ihres Unternehmens gibt, ist, daß dasselbe von einigen der größeren Prinzipale gebilligt und von ihnen der neue Tarif bereits eingeführt worden ist. Leider ist ihre Zahl zu schwach, als daß ihre Stimmen in den Prinzipalsitzungen hätten zur Geltung kommen können. — Wir haben diesen Winter unter einer erzeßiven Kälte zu leiden und da dies im mittleren Italien zu den Seltenheiten gehört, ist es mit den Dafen schlecht bestellt und in manchen Druckereien auch mit der Heizung derselben. Wenn die paar Hände voll Holz, die jeden Tag hergegeben werden, verbraucht sind, stehen die Sezer da und müssen sich alle Viertelstunden die Hände schlagen und die Finger anhauchen, um wieder ein paar Zeilen setzen zu können. Die Prinzipale empfinden dies weniger; denn sie haben am Ende der Woche nicht mehr auszugeben als verdient worden ist. Der Herr denkt, mir kostet im Winter die Beleuchtung um soviel mehr, die starke Konkurrenz schmälert den Verdienst, nun, an einem Orte muß gepart werden, diesen sucht er in der Feuerung. Da Italien kohlensam und in vielen Gegenden die Waldungen spärlich sind, ist das Holz teuer. Ob dieser Kalkül richtig, soll hier nicht weiter untersucht werden, sobald aber steht unbestritten fest, daß er zum größten Nachteile des Sezers ist. — In der ersten im Januar erschienenen Nummer unseres Verbandsorgans ruft ein Zentralkomiteemitglied seinen Kollegen folgende originelle Neujahrsgratulation zu: „Allen Freunden und Bekannten wünscht viel Arbeit und viel kleines Geld und allen Feinden des Verbandes die Strafe des Prometheus.“ Das ist jedenfalls einer der Wünsche, der dem Einsender vom Herzen gegangen ist.

Bundschau.

Das Reichsgericht als Revisionsinstanz hat in einem Beleidigungsprozesse des Geranten der Schlesischen Zeitung Baron von Koschull gegen den Chefredakteur der Schlesischen Volkszeitung Dr. Franz Garthaus entschieden, daß eine Zeitung als solche nicht beleidigt werden kann. Beleidigt könne sich tatsächlich und rechtlich nur der Redakteur fühlen, der, indem er fortwährend das Zusammenwirken der einzelnen Mitarbeiter leitet, die Richtung und den Ton, in welchem geschrieben werden soll, bestimmt und so die Seele der Zeitung ist. Denn es könne in solchem Falle aus der Haltung der Zeitung auf die eigene Gesinnung des Redakteurs in diesem Sinne und seinen Charakter geschlossen werden und der Vorwurf der niedrigen Gesinnung gegen die Zeitung gegen ihn selbst gerichtet sein. — Ein sehr subtiler Unterschied das.

Der verantwortliche Redakteur des Kleinen Journals, Julius Spitz in Berlin, wurde wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften (es handelte sich um eine Separatausgabe von den aus der Pall Mall Gazette überfetzten Artikeln über den Jungfrauen-Erbit im modernen Babylon) zu 50 Mk. verurteilt.

Der Redakteur der Deutschen Reform in Dresden und der Drucker des Blattes Max Hertel wurden ersterer zu 50, letzterer zu 20 Mk. verurteilt, weil sie, obwohl sie das Hauptblatt aus der Fabrik des Deutschen Tageblattes in Berlin bezogen, auf demselben die Firma Pinkert & Co. in Dresden als Drucker und Verleger angegeben hatten.

Das Zeitungsmachen, nämlich das Hervorlocken von Bedürfnissen nach allerhand Zeitungen scheint, in Berlin wenigstens, den kleinen Raum, der das Erbhabere vom Lächerlichen trennt, schon überhritten zu haben. Erscheint da ein Fachblatt Deutsche Fahrzeitung, Organ für die Interessen des Fahrwesens sowie der verschiedensten Sports mit einem pompösen Kopfsbild, eine Quadrige darstellend, die anscheinend über den in Staub aus der Streusandbüchse des ehemaligen heiligen römischen Reichs gefüllten Erbglobus hinjagt. Nun wird aber aus den Kreisen der Droschkentritscher, Bierfahrer und anderer „Sportsmen“ der Stoff nicht reichlich fließen, was den Redakteur, Eigentümer, Verleger, Expeditior und Drucker der Zeitung M. Brodeck veranlaßt, zu einem wirklich originellen, noch nicht dagewesenen Auskunftsmittel zu greifen. Für Nr. 39 war außer einigen Zeilen Vereinsnotizen und dem Schluß des Leitartikels aus Nr. 38 kein Stoff eingegangen, was macht da der Herr Redakteur? Er setzt die ganze vorige Nr. 38, Annoncen, Artikel, Schlußstück eines Feuilletons dazu und macht so aus Nr. 38 eine neue Nr. 39. Ob die Bierfahrer, Kutscher und Berufsgenossen wohl den Streich gemerkt haben werden?

Gegen den amerikanischen Nachdruck schützt sich, wie wir in der Deutschen Schriftsteller-Zeitung lesen, ein bekannter deutscher Roman- und Bühnenschriftsteller auf originelle Weise. Der Mann hat einen Schwager in den Vereinigten Staaten, welcher dort Bürger ist und von diesem läßt er sich zu jeder neuen Arbeit einige Zeilen Beitrag liefern, die in den Text verweben werden. Dann läßt der amerikanische Schwager das Buch, sobald es erschienen ist, registrieren, indem er beschwört, daß er daran mitgearbeitet, also Teil am literarischen Eigentume besitzt. Der deutsche Schriftsteller kommt auf diese Weise auch in Amerika zu seinem Honorar und sein Buch ist gegen die Raubbüchshändler gesichert.

Die Buchdruckerei des Herrn Jacobson in Segeberg ist an Herrn Schütt daselbst verkauft worden.

Die bisher von dem Senator W. Fischer in Kröpelin i. M. betriebene Ratsdruckerei mit dem Verlage des Hofsee-Boten ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Hermann Rehs aus Kurhagen über. Gelegentlich des preussischen Krönungs- und Ordensfestes wurde dem in der Ostpreussischen Zeitungsdrukerei zu Königsberg i. Pr. beschäftigten Maschinenmeister August Biermann das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Das neue Jahr fängt gut an, konnte der Redakteur der Destr.-Ang. Buchdr.-Ztg. sagen, als ihm die k. k. Staatsanwaltschaft die Nr. 1 des neuen Jahrganges 1886 konfiszierte. Aber auch sonst ist der geschätzte Kollege nicht zufrieden mit der Jahreswende, denn er meint in dem Neujahrsartikel: „Der Dichter sagt zwar: dem Mimen schiebt die Nachwelt keine Kränze, wir aber finden für alle unsere Bemühungen, für unser unausgesetztes Kämpfen im Interesse der österreichischen Druckindustrie nicht einmal von der Gegenwart weder Anerkennung noch Unterstützung.“ Na aber — Mime und Anerkennung von der Druckindustrie, das reimt sich auch schlecht.

Der Kalenderstempel brachte in Oesterreich 179599 fl. im Jahre 1884 ein. Da jeder Kalender sechs Kreuzer Stempel zahlen muß, so ist auch die genaue Anzahl der jährlich verausgabten Kalender festzustellen. Dieselbe betrug 1865 1613125, 1884 2993316 Exemplare.

Die Besitzer der Buchdruckerei Stampfel, Eber & Co. in Preßburg haben eine neue großartige Entdeckung gemacht. Wie dem Vorwärts von da berichtet wird, empfehlen dieselben in affizierten Lehr- und Lehrlingsgeschäften die Erlernung der Buchdruckerei als Heilmittel gegen die Skrophelkrankheit, da der Bleistaub Gegengift gegen diese Krankheit sei!

Gestorben.

In Freiburg i. B. am 27. Januar der Sezer Heinrich Koch, 51 Jahre alt.

Briefkasten.

Fr. N.: Diese Frage, an den Corr. gerichtet, ist wohl nur ein Scherz. — R.: Faulmanns Geschichte der Buchdruckkunst oder Vords Handbuch der Geschichte der Buchdruckkunst. — D. F. in Frankenberg: Rest 25 Pf.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Schleswig-Holstein. (Delegiertenwahl.) Eingegangen 197 Stimmzettel, davon 1 weiß und 1 unzulässig. Es erhielten Stimmen: Joh. Ehr. Heilmann-Flensburg 189, P. Stenzel-Kiel 103, W. Schwank-Flensburg 57, T. M. Neufner-Neumünster 21, Julius Krause-Flensburg 18, Georg Fuhr-Flensburg 1, Rudw. Fentel-Kiel 1.

Die verehelichten Mitglieder sowie sämtliche Kollegen des Kreises Norden werden hiermit freundlichst ersucht, sich am Sonntag den 7. Februar zahlreich in Kiel einzufinden zu wollen. Zum 5. Punkte der Tagesordnung des Goutages, Befragung über den Tarif, wird Herr Paul Damask-Hamburg über die Leipziger Konferenz Bericht erstatten.

Bezirk Düsseldorf. In der am 30. Januar stattgefundenen Generalversammlung wurden in den Vorstand wieder resp. neugewählt die Herren Johann Stoffels, erster Vorsitzender; Gustav Tag, zweiter Vorsitzender; Peter Buch, Kassierer; Franz Wirbach, erster Schriftführer; Ignaz Nixdorf, zweiter Schriftführer; Adam Boos und Hermann Maas, Bibliothekare; Hermann Elle und Wilh. Fellenberg, Revisoren. Briefe sind wie bisher an Joh. Stoffels, Kreuzstraße 8, Gelder an Peter Buch, Klosterstraße 8, II., zu senden.

Bezirksverein Marburg. In der Generalversammlung vom 28. Januar wurde der Vorstand wie folgt gewählt: H. Krieger, Vorsitzender und Kassierer, S. Schäfer, Schriftführer und Revisor, S. Schwalbe, Beisitzer. Als Reisescheibverwalter fungiert wiederum A. Peter. Briefe und Gelder sind an H. Krieger, Kochsche Buchdr., zu senden.

Bezirk Neustadt a. d. Odt. Der Ausschuss des hiesigen Bezirksvereins setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Fr. Herbert, Vorstand, Chr. Watier, Kassierer, H. Flottau, Schriftführer, Kurz und Bussler, Beisitzer. Briefe sind zu richten an Franz Herbert, Altienbuchdruckerei, Klassenangelegenheiten erledigt Chr. Watier, Kranzbüchlerische Buchdr.

Krefeld. In der letzten Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins wurden in den Vorstand neu resp. wiedergewählt die Herren Joh. van Uden, Vorsitzender; Leopold Bokh, Kassierer; Gustav Wenzel, Schriftführer. Briefe, Anfragen etc. zu richten an Joh. van Uden, Steinstraße 59. — Bei Konditionsannahme haben sich die Mitglieder vorherige Zustimmung des Minimums (20 Mark) zu wahren.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bochum der Sezer Ernst Aug. Rautenbach, geb. in Barmen 1863, ausgelehrt daselbst 1882; war noch nicht Mitglied. — August Sanke in Essen, Baumhof 4.

In Fürstenwalde a. d. Spree der Sezer Fr. Albrecht, geb. in Erfurt 1861, ausgelehrt daselbst 1879; war schon Mitglied. — Alfred Schmidt in Frankfurt a. O., Buchdruckerei der Frankf. Post.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Augsburg. Bei der am 23. Januar stattgefundenen Neuwahl des Ausschusses wurden folgende Herren gewählt resp. wiedergewählt: Otto Zehring, Vertrauensmann, Konrad Gafner, stellvertretender Vertrauensmann, A. Ruf, Kassierer, Fr. Kränze, Schriftführer, Georg Steinle, Bibliothekar, Joh. Mittensteiner, stellvertretender Bibliothekar, und als Revisoren die Herren Karl Dorn und Adam Sauer. Die Adresse des Vertrauensmannes ist: Otto Zehring, A. 592, Hintereck.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrages (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzusenden. Einzelzeilen sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gesuche.

Ein j. fl. Sezer (Vereinsm.) sucht sof. oder später Kond. Werte Off. an Max Sitt, Schriftf., D. H. G.

Ein junger flotter Wert- und Zeitungsetzer sucht zu sofort dauernde Kondition. Werte Offerten beliebe man unter J. K. an Sellmanns Buchdruckerei, Nehau in Bayern zu richten.

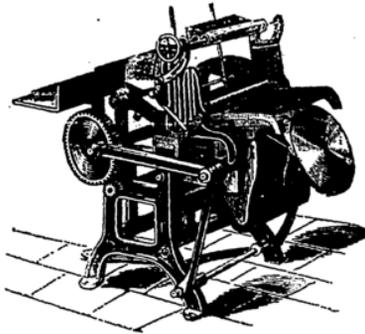
Suche als Wert- oder Zeitungsetzer Kondition. A. Prüfer, Rehl a. M., Rheinstraße 75.

Ein tüchtiger Maschinenmeister, erfahren in allen vorkommenden Arbeiten (Plattendruck etc.), auch im Satz firm, sucht sofort dauernde Kondition. Werte Off. erb. an R. Kiefig, Stolberg i. Erzgeb., 33 F.

Ein junger tüchtiger Maschinenmeister sucht Kondition. Werte Off. an Walter Herzog, Chemnitz, Uferstraße 19, III., erbeten.

Anzeigen.

Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit.



Neueste Tiegeldruckmaschinen.

1000—1200 Abdrücke pro Stunde.

Nr. I.	Satzgrösse	23:33 cm	775 Mk.
„ II.	„	26:38 „	900 „
„ III.	„	30:42 „	1100 „
„ IV.	„	34:48 „	1400 „

J. M. Huck & Ko.

Schriftgiesserei, Fabrik u. Lager von Buchdruckerei-Utensilien, Maschinen-Handlung
Offenbach a. Main.

Kauf-Gesuch.

Eine kl. Druckerei-Einrichtung aus gutem Material und exakt im Stande, vorzugsweise zu Accidenzarbeiten geeignet, zu kaufen gesucht. Preis ca. 4000 Mk. Die Zahlungsbedingungen müßten möglichst günstig gestellt werden, weil der Suchende seinem bereits bestehenden Geschäfte (Buchhandlung) nicht zu viel Kapital entziehen will; dagegen wird dem Verkäufer vollständige Sicherheit für das Objekt geboten. Offerten sub S. Z. Nr. 289 an die Exp. d. Bl. erb.

Eine kl. Buchdruckerei mit Blatt im nordwestl. Deutschland (am liebsten Schlesw.-Holst.) wird ev. gegen Bar zu kaufen gesucht. Off. sub 271 bef. die Exp. d. Bl.

Buchdruckerei, sehr feines und modernes Material, wenig gebraucht, eingetretener Umstände halber sofort zu verkaufen. Preis 6500 Mk. gegen bar. Offert. unter Nr. 283 an die Exped. d. Bl.

Ein Heißluftmotor

für leichtere Betriebe, 1/4 Pferdekraft, steht sehr billig zum Verkauf.

Buchdruckerei von C. Sirschfelder
Schönebeck a. Elbe.

Tüchtiger Setzer gesucht (fr. Station) von D. Semler, Neutomischel. [282]

Obermaschinenmeister.

Energetische, tüchtige, selbständige Kraft, vorzügliches in Illustrations- u. Werkdruck leistung, wird für eine größere Buchdruckerei Leipzigs gesucht. Prima-Referenzen gefordert.

Werte Offerten unter Angabe der Gehaltsanspr. unter U. S. 231 zu richten an Haafenstein & Vogler, Leipzig. (H. 31006) [266]

Möglichst sofort für eine größere Accidenzdruckerei in Hamburg ein durchaus tüchtiger und gewandter

Maschinenmeister

für bessere Accidenzarbeiten (auch in mehrfarbigem Druck) gesucht. Offerten sub Nr. 287 durch die Exp. d. Bl. erbeten. Gehalt pro Woche 24 Mk.

Ein durchaus zuverlässiger und selbständiger

Galvanoplastiker

von einer größeren Schriftgießerei gesucht. Offerten unter O 2842 an Rudolf Woffe in Leipzig erbeten. (Zc. 331) [281]

Ein Maschinenmeister, der auch etwas vom Satz versteht, im Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruk tüchtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 8. Februar oder später dauernde Kondition. Off. erb. unter A. Z. 272 an die Exped. d. Bl.

Ein mit der Buchführung vertrauter und mit dem Inseratenwesen bekannter junger Mann (20 J.), gel. Buchdr., sucht entspr. Stellung. Werte Offert. unter R. H. 284 bef. die Exped. d. Bl.

Zwei junge Schweizerdegen, tüchtig, suchen baldigst anderweitige Kondition. Offerten unter W. W. 285 bef. die Exped. d. Bl.

Der Buchhalter und Expedient

einer mittlern Zeitungsdrukerei, mit Korrektur, Kalkulation und Berichterstattung vertraut, sucht, da jetziger Inhaber krankheitshalber verkauft, baldigst ähnliche oder auf dem Bureau einer größeren Druckerei Stelle. Suchender ist gelehrter Buchdrucker. Ansprüche bescheiden. Prima Referenzen. Werte Offerten unter V. D. 240 erbeten an Haafenstein & Vogler in Leipzig. (H. 31041) [280]

Frey & Sening

Leipzig

Buch- u. Steindruckfarben-Fabrik.

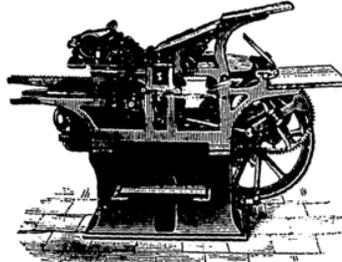
Bunte Farben

in allen Nüancen für Buch- und Steindruck trocken, in Firnis, und in Teig.
Druckproben und Preislisten gratis und franko.



PRO PATRIA.

Vollkommenste und billigste Cylinderdruck-Tretmaschine zur Herstellung von elegantem Luxusdruck in Bunt und Schwarz.



Nr. I. Format: Pro Patria 35x46 cm, 1350 Mk.
Nr. II. Format: Gross Median 46x59 cm, 1850 Mk.

Versand: fertig montiert. Betrieb und Bedienung erfordert nur eine Person.

Die unterzeichnete Fabrik kann diese Maschine in wohlproboter mustergültiger Konstruktion und tadelloser Ausführung auf wärmste empfehlen und ist es ratsam, sich bei vorhabender Anschaffung von Accidenzdruckmaschinen, einerlei ob mit Tiegeld- oder Cylinderdruck, sich wohl zu informieren; hierzu sendet die Fabrik auf gef. Anfragen ihre reich illustrierten und vorzüglich gedruckten Preislisten mit Prima-Referenzen bereitwilligst franko ein.

Ferner empfiehlt sich die Fabrik zur Lieferung von Schnellpressen mit Eisenbahn- u. Kreisbewegung, do. mit Tretvorrichtung nach englischem System, do. für zwei Farben und einen Druckeylinder.

Papierschnidemaschinen.

Korrektur-Abziehapparate.

Aufzüge, ruhig, rasch und sicher.

Transmissionen modernster Konstruktion.

Schnellpressenfabrik

Andreas Hamm

Frankenthal, Rheinpfalz.

Sieben Medaillen.

Gebrauchte Schnell- und Handpressen stets am Lager.

Komplette

Buchdruckereieinrichtungen

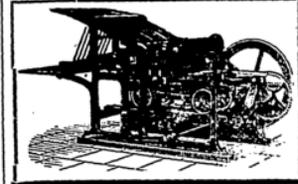
in jeder Grösse, elegant und billig liefert das Fachgeschäft von

Wilhelm Wiegand, Dresden.

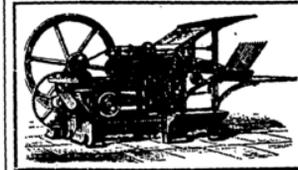
Illustr. Katalog franko.

Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von BOHN & HERBER in Würzburg.



Nr. Druckfl.	Preis
1.	30:44 Mk. 1600-
2.	34:48 „ 1800
3.	38:52 „ 2000
4.	42:56 „ 2200
5.	46:61 „ 2500



Zum doppelt Treten und doppelt Anlegen eingerichtet.

Nr. Druckfl.	Preis
6.	50:68 Mk. 2800
7.	55:76 „ 3100

Garantie zwei Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten Prospekt.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preisurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Die Herren Stereotypenre

mache ich auf meine fertigen Matrizenplatten für Werk- u. Accidenzstereotypie sowie auf mein Matrizenpulver für Rotationsstereotypie (beides in 117 Druckereien ständig im Gebrauche) höflichst aufmerksam. Ausreichende Proben nebst meinem Lehrbuch über Stereotypie und Galvanoplastik kostenfrei. Stereotypenregele für In- und Ausland sind stets bei mir vorräthig.

Karl Kempe, Nürnberg

Anstalt f. Stereotypie- u. galvanopl. Einrichtungen.

Die Unterzeichneten ersuchen um Mitteilung des Aufenthaltortes des Monteurs Walthasar Rittgen. Auslagen werden zurückvergütet. [288]

H. Voltersdorf, Restaurateur, } M.-Gladbach.
J. Bifer, Schlossermeister, }

Leipzig. Auf die Freitag den 5. Februar stattfindende Drucker- und Maschinenmeister-versammlung sei hier, der hochwichtigen Tagesordnung halber, nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht. Gilt es ja doch, Bestimmungen für den neuen Tarif zu schaffen, welche die Maschinenmeister vor Ausbeutung und ungerechtfertigten Ansprüchen seitens der Prinzipale schützen sollen. Mögen daher nächsten Freitag alle Kollegen am Platze sein!

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neuditz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franko:

Arbeiter- und Bauernversicherungsgeß. Preis 40 Pf.

Entenberg. Ein Festspiel in zwei Abteilungen von G. Wättn. Preis 30 Pf.

Sandbuch der Buchdruckerkunst von C. W. Franke. Neueste Auflage. Preis 4 Mk.

Titel-Regeln, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig. 10 Pf.